

Begrüßung und Eröffnung beim Landespsychiatrietag durch
Msgr. Bernhard Appel

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Freude, für den Vorstand der Liga der freien Wohlfahrts-
pflege in Baden-Württemberg und den weiteren Organisatoren

- dem Landesverband Psychiatrieerfahrener,
 - dem Landesverband der Angehörigen,
 - dem Landesverband der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie,
 - dem Landesverband Gemeindepsychiatrie,
 - dem Verein baden-württembergischer Krankenhauspsychiater,
 - dem Landesverband Deutscher Nervenärzte und
 - dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim
- diesen 4. Landespsychiatrietag zu eröffnen.

Ver-rücktes Gesundheitswesen – Was macht mich gesund? Was macht mich krank?

Unter diesem verheißungsvollen Titel steht der vierte Landespsychiatrietag 2015. Er ist auch in diesem Jahr wieder die größte Plattform von und für Menschen in Baden-Württemberg, die die Frage nach einer guten psychiatrischen Versorgung in all ihren Facetten umtreibt und die sich dafür engagieren: ob als Psychiatrie-Erfahrene, als Angehörige, als beruflich Tätige, als politisch Verantwortliche, als bürgerschaftlich Engagierte oder als interessierte aufmerksame Bürger.

Ich möchte Sie alle – die über 650 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Landespsychiatrietages – hier in Stuttgart im Hospitalhof herzlich begrüßen.

Ganz herzlich begrüße ich Herrn Ministerialdirektor Jürgen Lämmle, der freundlicherweise die Schirmherrin des Landespsychiatrietages, die Arbeits- und Sozialministerin unseres Landes, Frau Katrin Altpeter vertritt. Die Landesregierung von Baden-Württemberg zeigt damit, durch Sie Herr Ministerialdirektor Lämmle repräsentiert, auch Anerkennung und Wertschätzung für diesen Tag und sein Anliegen. Ebenso herzlich begrüße ich aus dem Landtag von Baden-Württemberg Herrn Abgeordneten Rainer Hinderer.

Ich grüße in besonderer Weise die Mitglieder der Vorbereitungsgruppe und die Mitglieder der Jury des Kunstwettbewerbs „so gesehen“, die sich in beeindruckender Weise engagiert haben. Ohne das Ergebnis und den Gewinn des Tages jetzt schon kennen und vorwegzunehmen zu können, gebührt Ihnen bereits an dieser Stelle ein großer Dank. Sie haben ein spannendes Programm zusammengestellt und die anspruchsvolle Organisation für einen gelingenden Tag bewerkstelligt. In diesen Dank möchte ich auch die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer einbeziehen. -

„Die Versorgung psychisch Kranker und Behinderter in der Bundesrepublik Deutschland ist dringend verbesserungsbedürftig.“¹

Dieser Satz eröffnete vor genau 40 Jahren, im Jahr 1975 den Text der Psychiatrie-Enquete, die damals nach einem mehrjährigen Konsultationsprozess dem Bundestag und der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die Psychiatrie-Enquete, das wissen wir heute, war mehr als eine Analyse

¹ Vgl. Bundestagsdrucksache 7/4200, S. 6

und psychiatriepolitische Absichtserklärung. Sie hat der Politik und der Gesellschaft als Ganzes ihre Verantwortung für die Bürgerinnen und Bürger nahe gebracht, die psychisch erkrankt und behindert sind.

In den vergangenen 40 Jahren hat sich fraglos viel bewegt und vieles in der Versorgung psychisch kranker Menschen zum Besseren verändert. Es wurde in der Psychiatrie manches im wahrsten Sinne des Wortes ver-rückt, nicht nur Inventar, sondern vor allem Perspektiven. Es sind wichtige Reformschritte in der Bundesrepublik und auch in Baden-Württemberg auf den Weg gebracht worden, auf einen Weg, der längst noch nicht zu Ende ist. Ein Beispiel dafür: gerade erst in diesem Jahr hat der baden-württembergische Landtag das Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz verabschiedet.

Es wäre eine Anmaßung, an dieser Stelle eine auch nur vorläufige Bewertung des 40jährigen Reformprozesses abzugeben und die Frage beantworten zu wollen, ob und wenn ja in welcher Weise die Versorgung psychisch kranker und behinderter Menschen in Baden-Württemberg noch immer verbesserungswürdig ist. Die Fragen „Was macht mich gesund? Was macht mich krank?“ deuten an, dass dieser Landespsychiatrietag ein guter, nahezu idealer Ort für diese Diskussion sein kann.

Erlauben Sie mir aber eine persönliche Einschätzung zur Frage, was in den letzten Jahrzehnten besser geworden ist, was sich in gutem Sinne ver-rückt hat: eines der wichtigsten Ergebnisse des noch anhaltenden Psychiatriereformprozesses ist für mich die Veränderung der Kultur des Miteinanders in der Psychiatrie, wozu auch eine veränderte, nämlich wertschätzende Perspektive auf Erfahrungen und ein erweitertes Verständnis von Expertentum gehört:

...dass psychisch erkrankte Menschen sich als Psychiatrie-Erfahrene verstehen und als Experten in eigener Sache ihre Erfahrungen und Interessen vertreten;

...dass Angehörige sich organisieren, unterstützen und selbstbewusst ihre Expertise einbringen und nicht mehr als Verursacher oder Störenfriede wahrgenommen werden;

...dass sich psychiatrisch Tätige als berufliche Experten mit den betroffenen Menschen und den Angehörigen zusammensetzen, zuhören und sich irritieren lassen...

... und dass Politik und Zivilgesellschaft eingeladen sind um der Frage nachzugehen, was besser werden kann und muss in unserer Gesellschaft zum Wohle aller und besonders zum Wohle der psychisch erkrankten Menschen, um ehrlich zu sagen, wo es klemmt, was gesund und was krank macht, wie unser Gesundheitswesen besser werden kann. -

Dass das möglich geworden ist, das erscheint mir neben allen vor 40 Jahren als dringlich erkannten Veränderungen der Institutionen, der Strukturen, der Rahmenbedingungen der größte Gewinn.

Und dafür steht der Landespsychiatrietag: aufeinander zu hören, neue Impulse aufzunehmen, sich auf Augenhöhe zu begegnen, die eigene Perspektive und die der Anderen auch mal in Frage zu stellen, die aus Betroffenheit gewachsenen Erfahrungen und Expertisen wertzuschätzen, zu streiten und zu diskutieren und sich dabei zu respektieren. Auch der heutige Tag wird uns zeigen: das ist Arbeit, aber es lohnt sich!

Auf diesen Tag heute hat ein großes Team von Beteiligten über einen Zeitraum von 12 Monaten hingearbeitet. Alle beteiligten Personen haben mit großer Kraft und großem Engagement um ein ansprechendes Programm gerungen, haben die Themen identifiziert, die den Puls der Gemeindepsychiatrie in unserer Zeit ausmachen. Es wurde gemeinsam organisiert, diskutiert, vorbereitet, vorgedacht – nun ist es an Ihnen, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Tages, den Landespsychiatrietag mit Leben zu erfüllen. Einen besonders herzlichen Dank will ich jetzt schon Herrn Andreas Riesterer vom Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg abstaten, der als Motor im Vorbereitungsteam gewirkt und sich in besonderer Weise engagiert hat.

Nehmen Sie das Programm als Einladung an, durch Ihre Aufmerksamkeit, durch Diskussionsfreude, durch Zuhören und Mitreden den Landespsychiatrietag zu einem Erfolg zu machen.

Damit eröffne ich diesen 4. Landespsychiatrietag!